

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Taunus-Anzeiger.

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Bläß.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Seht lächelte auch Felix. Er erhob sich, schüttelte energisch Sorgen und Vorwürfe ab, holte aus dem Schrank die alte Burgunderflasche nebst zwei Gläsern, die er behutsam halb vollgoß, und meinte gleichmütig: „Ja, du hast recht.“

Natürlich habe ich recht! In solchen Fragen behalte ich es recht! Alter Praktiker!“

Der Burgunder funkelte förmlich in den feinen Kristallgläsern, und das prachtvolle Aroma stieg langsam hoch.

„Na proßt!“ rief Felix heiter.

„Proßt, lieber Junge! Auf daß es uns niemals schlechteren möge! — Ich habe es ja immer gesagt, — dies Leben ist mit Alkohol im Leibe zu genießen!“

Bedächtig tranken sie die Gläser leer.

„Prachtvoller Saft, der wahre Sorgenbrecher“, meinte Hans, dem er sich so recht behaglich in den tiefen Sessel zurücklehnte. Eben hatte Felix aufs neue die Gläser halb gefüllt, als es unten in der stillen vornehmen Straße lebhaft wurde.

„Extrablatt! Allerneuestes Extrablatt!“

Lang es schrill durch die behagliche Ruhe. Erstaunt sah Felix auf: „Was ist denn nun wieder?“

Der Freund rührte sich erst gar nicht und widerte leichthin: „Was wird es schon sein! Jedenfalls Raubmord oder sonst was.“

„Gräßlicher Fürstenmord des österreichischen Thronfolgers und seiner Gattin!“ erlangt es unten.

Im Nu waren beide am Fenster.

Unten drängte sich bereits eine kleine Menschenmenge um den Verkäufer.

Da floß es, und schon brachte die Wirtin ein Extrablatt an.

„Was sagen Sie bloß zu dieser gräßlichen Tat? Schrecklich, wie!“ rief die Alte.

Die beiden Herren lasen bestürzt und mit der Neugier, während die Wirtin,envoll Kopfschüttelnd, wieder hinausging.

„Donnerwetter,“ sagte Hans, „das ist! Das gemeine Serbenpad müßte doch auch mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden!“

„Verdammte Mörderbande!“ knirschte er erregt.

Einen Augenblick lang war es still, jeder seinen Gedanken über die grausige Tat.

Dann erhob sich Hans: „Weißt du, was das bedeutet?“ Natürlich Krieg zwischen Österreich und Serbien!“ antwortete Felix ernst.

Damit dürfte es schwerlich abgetan sein, — paß auf, das einen Weltkrieg!“

Daß erschrocken sah Felix den Freund an: „Unmöglich wäre es nicht.“

„Im Gegenteil! Ich halte es sogar für bestimmt!“

Wieder ein kleines Schweigen, schwül, wie angstbeflommen. Dann begann Hans Lenz mit fester Stimme: „Und ich mußlich sagen, mir wäre es wahrhaftig recht lieb, — ich bin nämlich Meinung, wir brauchen jetzt einen frisch-fröhlichen Krieg.“

„Das nennst du frisch-fröhlich? — Ich sage dir, es würde ein mörderischer Krieg werden, so grausam und furchtbar, wie die Welt vielleicht noch keinen gesehen hat.“

„Wohl möglich, — aber immer noch besser wie so ein fauler Frieden, — wie so ein ewiger Tanz auf dem Pulversatz!“

Beforgt sah Felix vor sich hin.

Der Freund aber trank sein Glas leer und trat mutig vor und sagte fest und stolz: „Ich sage dir, lieber Junge, uns fehlt ein Krieg, jawohl, uns allen fehlt er! Wir sind alle zu zähm, zu weichlich geworden! Unser Blut rollt zu langsam, zu gemütlisch! Wir brauchen so'n bisschen helle Aufregung! Wir müssen der Welt mal erst wieder zeigen, was deutsches Blut wert ist! Jawohl, das meine ich! — Natürlich wäre ich einer der ersten mit, die zu den Waffen eilen! — Ach, mir floßt schon jetzt das Herz bei dem bloßen Gedanken daran!“

Felix saß noch immer schweigend da, — jetzt jetzt erhob auch er sich: „Weinst du vielleicht, ich würde hier hinter dem Ofen hocken bleiben? Auch ich würde mich sofort stellen als Kriegsfreiwilliger!“

Mit frohem Herzen nickte Hans ihm zu: „Das habe ich natürlich für selbstverständlich gehalten! — Ach, lieber Freund, wenn wir beide so mit könnten! Herrlich! herrlich wäre das? Wie würden wir dreihauen, was!? Die Stunde müßten nur so fliegen! — Ach, ich wünschte wahrhaftig, es käme so weit!“

Felix wollte eben nochmal protestieren, als die Wirtin eintrat und eine Karte brachte: „Dieser Herr ist draußen!“

„Mein Vater!“ sagte Felix erschrocken.

„Donnerwetter!“ rief Hans.

Sofort eilte Felix hinaus in den Korridor und begrüßte herzlichst den alten Herrn, den er sofort hereinführte.

Die Begrüßung des Vaters zu Hans fiel nicht allzu freundlich aus, denn er sah in ihm auch einen der Verführer seines Sohnes.

So kam es denn, daß nach einigen Wörtern über den grauigen Fürstenmord der lustige Hans Lenz es vorzog, sich doch lieber zu empfehlen.

Als Vater und Sohn sich gegenüber saßen, holte der alte Herr seine Brieftasche heraus und reichte seinem Sohn schweigend den Wechsel hin, den jener Geschäftsfreund gesandt hatte.

Felix erbleichte zuerst, sofort aber wurde er purpurrot.

„Lieber Papa, sei mir nicht allzu böse!“ bat er flehentlich.

„Was soll ich dir nur darauf antworten?“

begann der Vater. „Du bist doch ein erwachsener Mensch. Du hast mir dreimal ernst versprochen, keine Schulden mehr zu machen. Und jetzt diese für mich fatale Lage! Ein fremder Mann erst muß mir die Augen öffnen, wie es mit dir hier steht! — Was soll ich dir dazu jetzt wohl noch sagen!“

Felix war aufrichtig zerfurcht, mit zitternder Stimme bat er: „Lieber Papa, ich bereue es aufrichtig, daß ich dir noch einmal die Sorge gemacht habe! — Ich bitte dich, verzeihe es mir! Es soll bestimmt nicht wieder vorkommen!“

Er ergriff die Hand des Vaters und küßte sie.

Und der alte Herr, der hierhergekommen war, ernstlich und energisch aufzuräumen, der wurde jetzt, als er seinen Liebling so bittend, so reuevoll da vor sich sah, weich und mild, und es war



Antonio Salandra,
der italienische Ministerpräsident.

ihm unmöglich, auch nur ein zorniges Wort zu sagen. Endlich aber bezwang er sich doch, und mit ziemlich energischer Stimme sagte er nun: "Also, um es kurz zu machen, rück heraus! Wieviel hast du diesmal zu bezahlen?"

Schweigend, angstvoll reichte Felix das Blatt hin.

"Was?" rief der Vater entsetzt, und diesmal ehrlich entrüstet, — "das ist ja über alle meine Begriffe! Sechzehntausend Mark! Das ist ja ein Vermögen! Wie hast du denn das in einem Jahre fertiggebracht?"

"Sei mir nicht böse, Papa! — Ich habe mich verleiten lassen, zu spielen."

"Auch das noch! Das hat dir gerade noch gefehlt!"

"Lieber Papa, du ahnst nicht, welchen Verführungen man hier ausgesetzt ist!" rief Felix bebend, warf sich in das Sofa und pregte das Gesicht ins Polster.

Da schwand auf einmal wieder der Zorn des alten Herrn, und mit Beherrschung sagte er nun: "Also es ist ja überflüssig, jetzt noch über das Nähere zu sprechen. — Ich werde natürlich deine Schulden bezahlen. — Aber ich muß dir denn doch sagen, lieber Felix, daß die Sache jetzt ein Ende hat! — Merle dir diese Worte ganz genau, mein Sohn! — Dies ist das letztemal, daß ich für dich eintrete, — das letztemal, lieber Felix! So, nun weißt du es!"

Der Sohn sank dem Vater um den Hals und küßte ihn unter ehrlichen Tränen.

Italienische Truppen: Offiziere und Mannschaften der Bersaglieri.
Felduniform. Paradeuniform.



Admiral v. Ussedom-Pascha,
der Leiter der Dardanellenverteidigung.
(Mit Text.)

noch ein paar große überseeische Pleiten, — kurzum, wir haben guten Grund, jetzt überaus sparsam zu wirtschaften. — So, das mußte ich dir sagen."

Felix wollte sprechen.

Doch der alte Herr winkte ab: "Hör' mich jetzt erst zu Ende an! — Ich wünsche nun zunächst, daß du unbedingt dein Staatsexamen machst, so daß du dann eine gute Anstellung in einem großen Versicherungsbetriebe bekommst; — für das Wie läßt mich nur sorgen, — ich habe schon die Verbindungen dazu. — Und sobald du die gut bezahlte Stelle hast, wirst du so schnell als möglich heiraten."

"Papa!" rief Felix ehrlich erstaunt.

"Immer ruhig Blut, mein Junge! — Ich weiß sehr genau, was ich will!"

"Aber jetzt schon heiraten, Papachen!?"

"Jawohl! Je eher, je besser! Du sollst ein gemütliches Heim haben, damit du in regelrechte Bahnen kommst, verstanden!"

Jetzt wurde Felix heiter: "Aber, liebster Papa, ich kann doch nicht die erste beste Frau vom Fleß weg heiraten!"

"Die erste beste?" — Er sah ihn mit großen lustigen Augen an.

"Hast du vergessen, daß eine ebenso hübsche wie reiche Cousine hier lebt!?" Felix war fast erstaunt.

"Melanie!" rief er lebhaft.

"Nun ja! Ist das vielleicht die erste beste!?"

"In der Tat, das ist schon mein Geschmack!"

"Nun also, dann triff dich deine Vorbereitungen daran."

"Und du glaubst wirklich, daß ich da ernste Aussichten habe?"

"Mich fragst du das?!"

"O, du Kind! — Wozu bin ich denn ein hübscher, galanter Junge geworden, wenn nicht dir nicht gelingen sollte in eine Festung zu erobern?"

"Donnerwetter noch mal! Du hast recht, lieber Papa!"

"Im übrigen glaube ich doch zu wissen, daß ihr beide schon mehr zusammenkommen seid. — Oder täusche ich mich etwa?"

Felix lächelte: "Wenn ich nicht gerade oft, so doch am und wann; ich habe ihm tatsächlich den Hof gemacht, nur ich habe nie gemerkt, daß ihr zu wider gewesen seid — aber ich habe bisher liegen gesehen."

"Wohlan, so betrachte sie nun als deine zukünftige Tochter."

"Das soll bestens besorgt werden, darauf kannst du dich können verlassen!"

Papachen reichte ihm die Hand. Bisher war er zufrieden. Hoffentlich gelang alles nach Wunsch. Dann war der Dienst gerettet. Aber da fiel ihm noch etwas ein: "Übrigens, damit über alles unterrichtet bist, ich habe zuverlässig erfahren, daß auch dein älterer Bruder sich früher mal für Melanie sehr interessiert haben soll."

"Dieser Karl, dieser finstere Mensch!?" entfuhr es lediglich Lippens. "Das wäre doch fast undenkbar."

"Es scheint auch, daß sie ihm einen recht deutlichen Korb geben hat."

"Na also, — um so besser!"

"Wie gesagt, ich weiß ja von der ganzen Geschichte nichts Genaueres; an dir ist es jetzt, das Nähe in Erfahrung zu bringen und dann entsprechend und schnell und energisch zu handeln."

"Vielen Dank, lieber Papa! — Sei überzeugt, ich werde sofort alle Minen springen lassen."

"Nun gut. Dann laß uns jetzt zurück ins Hotel gehen. Ich verspüre schon Appetit. — Übrigens hat Melanie mir versprochen, daß sie mich dort telephonisch anrufen will."

Und fröhlicher als er gestorben war, ging er jetzt mit seinem Liebling denselben Weg zurück.



M. Sonnino,

der italienische Minister des Äußern.

Zuerst wollte Papachen den ganzen Weg zu Fuß zurück, als aber in den Hauptstraßen das Leben und Treiben der Menschen immer ärger wurde, so daß man schließlich kaum vorwärts kam, da entschloß sich der alte Herr, doch ein

he Cousinen. Als sie nun dahinsuhren, warf man ihnen die eben
neu erschienenen Extrablätter, die nähere Tatsachen über
schauervollen Fürstenmord brachten, in den Wagen.

vielle Vor Aufregung bebend, hörte der Vater zu, was Felix ihm

ührte. Lächelnb nickte der Alte dem Jungen zu: „Das wird als-
dann der erste Schritt zu deinem jungen Eheglück werden.“

Felix bejahte schmunzelnd.

Der Gedanke an die schöne Cousine hatte ihn nicht mehr los-

das ist
Unglück“
nach!“
sche er dann.
n triff ich fürchte, wir
gen dazu werden bald
mit Folgen davon
Aussichten.“

Leider wird
das? wohl so sein,
sozu bißgogene der
galahm, „es soll mich
wem nicht wundern,
sollte es wir in vier
erobern doch den Krieg
noch seien!“
ber Papa „Schredlich! —
glaube rede jetzt, ge-
iß ihr se in einer Zeit,
mmen alles schon so
der tāmieder liegt!“

Aber schlech-
Wenn kann es doch
o doch am werden, lie-
abe ihr Papa, hoffent-
emacht, nur besser!“
rt, das Du bist jung,
esen mi Sohn, vor
bisher liegt noch ein
es Leben, um
ige Förder aufzubauen
ou dich können — aber
Alten, die wir
zufri einen ruhigen
der Dienstabend ge-
s, damit haben, wie
fahren, en wir das ex-
se sehr ten?“

Indem ihr euch
es le die Jugend
aft, lieber Va-
en Kort, denn darauf
st du dich ge-
machen, sollte
um Kriege kom-
n, dann steht
utschlands Ju-
o wie ein Mann
und wird das
erland zu schüt-
wissen! — Und
bin einer der
n, die des Kai-
Rott anziehen
en!“

Aber die Sorge
nicht von dem
Herrn, ob-
er auch zu-
mend niste:
wieviel jun-
Blut wir dann
an müssen, —
nicht daran
en darf man!“
Der Sohn aber
kamme: „Gibt
enn einen schö-
en Tod, als
hen in heißer
schlacht für das
erland verblu-
er gelo zu können!“

Da drückte der Alte seinem lieben Jungen innig und fest die
zurück mit Entsetzen daran, daß er ihn verlieren könnte.
der er sie im Hotel anfanden, fanden sie bereits eine telephonische
kaumricht von Frau Melanie vor, — sie lud beide Herren, Vater
ein Sohn, in ihre Wohnung zu einem recht gemütlichen Fünf-

gelassen. Und als der Papa ihn daran erinnert hatte, fragte er
sich ganz erstaunt, wiefo er eigentlich nicht von selbst darauf ge-
kommen war, denn interessiert hatte er sich doch immer für die
hübsche Frau, — leider hatte er sie in dem letzten halben Jahr
ein wenig arg vernachlässigt, — daran war der gute Hans Lenz
schuld und der Klubverkehr, überhaupt das tolle Nachtleben hier



Zer neue Kriegsschauplatz im Züden. Gezeichnet von SSalter Emmersfeben.

in Berlin, — na, das sollte jetzt anders werden, jetzt würde er schon nachholen, was er so lange an der hübschen Vase gesündigt hatte! —

Eine Stunde später öffnete Frau Melanie ihr gastliches Haus und hieß Vater und Sohn ehrlich willkommen.

An dem guten Einvernehmen der beiden sah sie sogleich, daß wohl schon alles zwischen ihnen geordnet und beigelegt war, — und das war ihr auch das liebste, denn nichts war ihr schrecklicher, als Heimlichkeiten und Versteckspiel voreinander; — frei in die Augen sehen mußte man sich können!

Im Salon, der auch zugleich der Musikraum war, brannten schon die Lampen mit den hellroten Schirmen, und so lag es wie ein rosiger, duftiger Schleier über dem so nett und mollig möblierten Zimmer.

„O, wie gemütlich!“ rief Papachen in ehrlichem Erstaunen, „hier kann man ja Hütten bauen!“

Aber, bitte, Onkelchen, bau' nur!“ versetzte sie heiter und schlagsfertig.

Als sie Felix die Hand reichte, und er diese schmalen schlanken Finger zwar ehrengestig, aber doch mit nicht verkennbarem Nachdruck ein wenig lange an den Lippen behielt, da entzog sie ihm schnell das Händchen und sagte schelmisch: „Nur nicht gleich Sommerwohnung nehmen wollen!“

Und Felix resolut und heiter: „Nein, gleich gewiß nicht, hoffentlich aber so nach und nach!“

„Du!“ rief sie fröhlich und drohte ihm heiter.

Papachen aber, der die kurze Szene sehr schnell und klug von der Seite beobachtet hatte, dachte sich: „Na, für den Anfang ganz nett!“

In einer lauschigen Ecke war ein Tisch appetitlich hergerichtet, und zwischen Blumen und Delikatessen summte traurlich die alte behagliche Teemaschine.

Dort ließen sie sich nieder.

„Wie nett und mollig du dir alles gestaltet hast“, sagte der Alte ehrlich bewundernd.

„Warum sollte ich nicht, Onkelchen? Mein Heim ist ja doch mein alles, was ich jetzt habe!“ (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

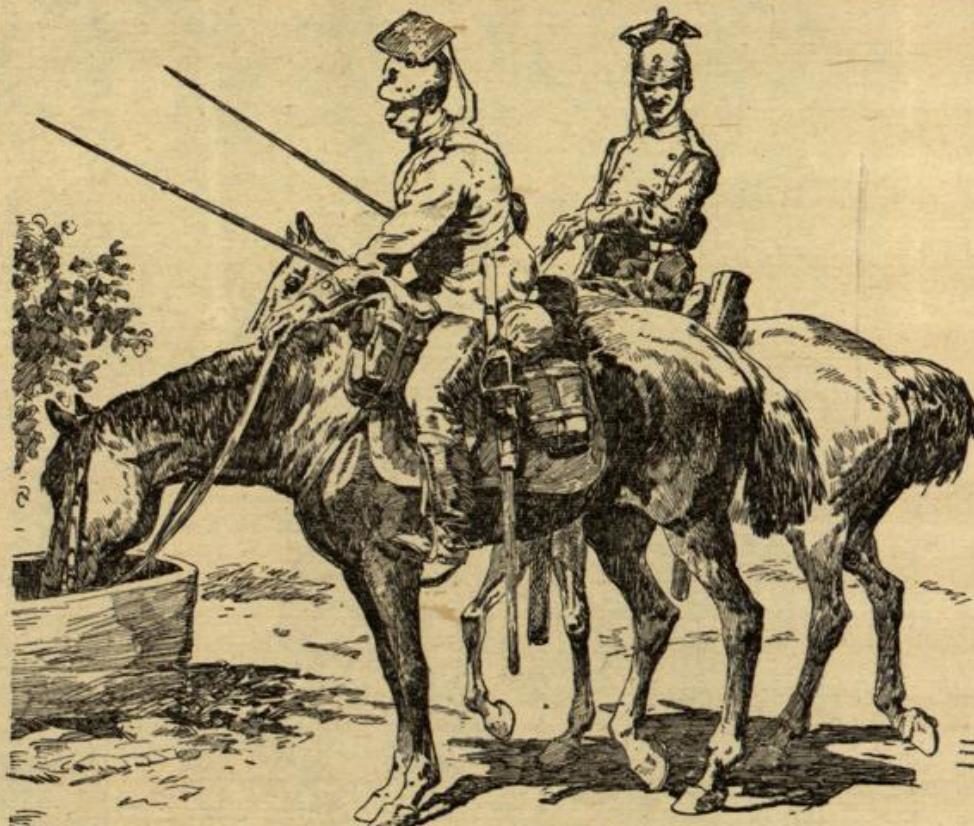
Admiral v. Niedom-Pascha, der Leiter der Dardanellenverteidigung, die alle Angriffe bisher glänzend abgeschlagen und den Gegnern schwere Verluste zu Wasser und zu Land beigebracht hat. Er gehörte von 1871 bis 1911 der deutschen Marine an und wurde vom Deutschen Kaiser im März dieses Jahres zum Generaladjutanten ernannt.

Allerlei

— A.: „Ich wünschte, meine Frau wäre Berufssängerin.“ — B.: „Aber weshalb denn?“ — A.: „Weil sie dann nur singen würde, wenn sie es bezahlt bekomme.“

Schlechte Zeiten. „Nun, mein Kind, was kann ich dir geben?“ fragt der Gemüsehändler das kleine Mädchen. — „Ach bitte, mein Herr, Mama möchte gern einen Dollar gewechselt haben, und den Dollar wird sie morgen schicken.“

Andere Zeiten, andere Sitten. Als im Jahre 1813 der preußische Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, eines Tages an eine Hauswirtin in Breslau, einer reichen Kaufmannsfrau, ein seidenes Kleid mit neuem mit Wohlgefallen und äußerte endlich mit einem Seufzer: „So ein Kleid möchte ich wohl haben.“ — Als nun die Besitzerin des Kleides erwiderte: „Königliche Hoheit brauchen ja nur den Wunsch zu äußern, so würde Ihr Königlicher Vater ihn gewiß erfüllen“ — entgegnete die Prinzessin: „Ach nein, so ein kostbares Kleid kaufst mein Vater mir nicht. Er sagt immer, wir waren sehr arme Kinder und mühten uns einigemal, um alles Geld, welches er hätte, gehöre unserem Vaterlande.“



Manen an der Tränke. Federzeichnung von A. Reich.

genfalls durch Anbringung eines Nebenraumes, der schon durch ein Brett hergestellt werden kann, für solche verdunkelte Bläue zu sorgen.

Gerberlohe kann im Garten vielfache Verwendung finden, wenn abgelagert und somit ihrer Gerbstärke beraubt wird. Man schafft dieser Weise lockeren, feuchten Boden, der gleichzeitig unbrauchbar für die Wege kann sie frisch verwendet werden.

Quadraträtsel.

A	A	A	A	A
E	E	E	E	E
E	G	I	I	L
L	N	N	O	O
S	S	S	S	T

Die 25 Buchstaben des vorstehenden Quadrates sind so zu umstellen, daß die entsprechenden vertikalen und waagerechten Reihen 5 gleichlange Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Ein Nebenfluss der Rhone. 2) Ein Krauttier. 3) Eine Hafenstadt vom alten Rom. 4) Eine andere Bezeichnung für Ende. 5) Im Altertum katholische Stadt in Mösien. Julius Gall.



Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Kamm. — Des Logographs: See, Tee.

Alle Rechte vorbehalten.

Berantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.